

Was mochte wohl seine oder vielmehr des Geheimrats Absicht dabei gewesen sein?

Achtes Kapitel.

Die Gefangennahme.

„Vater,“ sagte am nächsten Tage Wilhelm, als er, aus der Schule kommend, ganz erhitzt in die Stube trat, — „denke dir nur, in der vergangenen oder vorletzten Nacht ist der Notar, Herr Hartmann, bestohlen worden. Da er gestern nicht zu Haus, sondern auswärts in Geschäften war, so hat man erst heute den Einbruch bemerkt. Die ganze Stadt ist voll davon. Herr Hartmann wäre außer sich, sagen die Leute, nicht nur wegen des Geldes, das man ihm gestohlen hat, obgleich sich die Summe auf mehr als tausend Thaler belaufen soll, sondern noch mehr wegen der Entwendung von höchst wichtigen Papieren, deren Verlust gar nicht zu ersetzen und gar nicht mit Geld zu bezahlen wäre!“

„Was du sagst!“ rief Vater Müller ganz erschrocken. „Papiere hätte man gestohlen? Das ist ja gar nicht möglich! Was sollen denn die Gauner und Spitzbuben damit anfangen? Du hast dich wohl verhört, Wilhelm!“

„Nein, nein, ganz gewiß nicht, Vater! Die Leute sprachen sogar von einem gewissen Dokumente, was eigentlich nicht dem Herrn Hartmann, sondern einer jungen Gräfin, deren Namen ich vergessen habe, gehören soll. Die arme Gräfin wäre ganz außer sich vor Schrecken und Be-